

der Neuzeit von größter Bedeutung. An den Landesuniversitäten wurden die Bildungsschichten herangezogen, ohne die eine moderne Verwaltung undenkbar war. Von der Einführung höherer theol. Studienstätten hing nach den Auseinandersetzungen der Reformationszeit weithin Wohl und Wehe der alten (wie auch der neuen) Kirche ab. Die neuen Probleme und eine neue Zeit verlangten einen systematischer gebildeten Klerus. Von daher gesehen war die Gründung des Jesuitenkollegs in Linz mit seinen theol. Kursen (1672/73) von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Konsolidierung der kath. Kirche im Bereich des oberösterreichischen Anteils des damaligen Großbistums Passau. Diesen Ursprüngen ist Z. in verdienstvoller Weise nachgegangen. Für den Lokalhistoriker wird der Beitrag von J. Ebner über die verschiedenen Studienstätten in Linz von großem Interesse sein. Dem Hg. und der Fakultät der neuen päpstlichen Hochschule darf man zu dieser Festgabe gratulieren.

Regensburg

Gerhard B. Winkler

PATROLOGIE

BAVEL TARZISIUS JAN VAN, *Christ in dieser Welt*. Augustinus zu Fragen seiner und unserer Zeit. (172.) Augustinus-V., Würzburg, o. J., Kart. lam. DM 18.40.

Die Gedanken des hl. Augustinus sind zu allen Zeiten hochaktuell und haben den Menschen jederzeit als Wegweiser gedient. Unter einer Vielzahl von Gesichtspunkten hat die Wissenschaft das große Werk des Kirchenvaters aufzuschlüsseln, in handliche und überschaubare Einheiten zu fassen gesucht. B. bietet eine aus persönlicher Sicht gestaltete „Einführung in die Theologie Augustins an Hand einiger großer Themen“ (10), die sich ihrerseits wieder zurückführen lassen auf die Prinzipien Einheit und Liebe. Nach einer kurzen Biographie Augustins folgen 9 Punkte, deren Überschriften deutlich den Bezug zu Fragestellungen der Gegenwart verraten, z. B. Dualismus oder Liebe zur Erde; Identifizierung durch die Liebe und Säkularisierung; Kirche ohne Grenzen; Ökumene; Zeichen und Wirklichkeit. Vf. begnügt sich nicht mit einer Blütenlese aus Augustin; weraus der Gesamtschau der skizzierten Themen Antworten sucht, muß das ganze Kapitel betrachten und sich der Führung des großen Augustinus-Kenners anvertrauen.

Linz/St. Florian

Karl Rehberger

MAYER CORNELIUS PETRUS, *Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie Augustins*. II. Teil: Die antimanichäische Epoche. (Cassiciacum Bd. XXIV, II) (517.) Augustinus-V., Würzburg 1974. Kart. DM 75.-.

Mit seiner Diss. über „Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie des jungen Augustinus“ (1969) hatte M. ein mehrbändiges Werk in Angriff genommen, das die Schriften Augustins in chronologischer Reihenfolge

untersuchen soll, was sie zum angeschnittenen Thema aussagen. Der 2. Bd. beschäftigt sich vor allem mit den Schriften Augustins aus dem letzten Jahrzehnt des 4. Jh., also mit seiner antimanichäischen Periode. Überschneidungen sollten zwar nach Möglichkeit vermieden werden, doch war dies methodologisch nicht streng durchzuhalten.

Im 1. Kap. (45–61) stellt M. den im Leben Augustins in Frage kommenden Abschnitt in die Sicht zunehmender Orientierung an der Bibel und hebt dabei Rom, Thagaste und Hippo besonders hervor. In Hippo, der Endstation seines Lebens, begann er bald nach der Übernahme der Leitung der Diözese jenes Werk, das zeigt, in welchem Maße die Bibel „im Zentrum seiner Interessen stand“ (60): *De doctrina christiana*. Das 2. Kap. (62–96) ist dem Schrifttum der Epoche gewidmet, wobei der dominierende antimanichäische und der hermeneutische Aspekt besonders hervorzuheben. Hier behandelt er auch Datierung, Absicht und Gliederung dieses bedeutsamen bibelhermeneutischen Werkes (88–96). Das 3. Kap. (97–104) wendet sich der Bestimmung und Einteilung der *Signa* zu und geht von dem Satz aus: *omnis doctrina vel rerum est vel signorum, sed res per signa discuntur*. Die Definition des Zeichens lautet bei Augustin: *signum est enim res praeter speciem quam ingerit sensibus, aliud aliquid ex se faciens in cogitationem venire* (97). Im 4. Kap. (105–148) behandelt M. die augustianische Ontologie und geht dann (149–198) auf die Zeichenhaftigkeit der Zeit und die Verweisungsfunktion der Heilsgeschichte ein. Zeit ist *signum* und *vestigium aeternitatis*. Augustin kam von der zyklischen Sicht der Geschichte zur linearen Geschichtsbetrachtung.

Kap. 6 (199–278) behandelt die Christologie und Kap. 7 (279–349) die Bibelauslegung. „An der Spitze aller hermeneutischen Regeln steht die vorzüglich mit Hilfe der Vernunft eruierte *regula veritatis*“ (347). Das abschließende 8. Kap. (350–441) verbreitet sich über die angewandte Hermeneutik. Darin hat auch ein Wort über die Verweisungsfunktion der christlichen Riten und Feste ebenso seinen Platz wie Augustins Zahlentheorie als integrierender Bestandteil seiner Metaphysik. In einem Rückblick faßt M. das Ergebnis seiner Arbeit zusammen und schließt daran als Anhang ein Verzeichnis der Zeichen-termini aus den Werken der antimanichäischen Epoche (451–470), ein Stellen-, Personen- und Sachregister vervollständigen die Arbeit. Es ist zu wünschen, daß dem Vf. sein Vorhaben gelingt, das Gesamtwerk Augustins mit derselben Akribie zu untersuchen und der Öffentlichkeit vorzulegen.

Linz/St. Florian

Karl Rehberger

PERL CARL JOHANN, *Aurelius Augustinus: Der Lehrer*. De Magistro. (XX u. 122.) Schöningh, Paderborn 1974. Kart. DM 9.80.

PERL CARL JOHANN, *Aurelius Augustinus*. Die Retraktionen in zwei Büchern. (XV u. 241.) Schöningh, Paderborn 1976. Ln. DM 24.-.